

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 44. Neuenbürg, Samstag den 1. Juni 1861.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 4 fr.

### Amtliches.

#### Neuenbürg. Bekanntmachung.

In der Klagsache des Zieglers Heintzelmann von Birkenfeld gegen den Bauern Gottfried Seuffer von da wegen Ehrenkränkung wird hiemit veröffentlicht, daß ersterer in Folge einer Abbitte des Seuffer vor Gericht seine Strafflage zurückgenommen hat.

Den 31. Mai 1861.

R. Oberamtsgericht.  
G. Alt. Schott.

#### Revier Calmbach.

#### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 7. Juni Vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathhaus in Calmbach zum Verkauf:

- aus dem Staatswald Blattenkopf:
  - 79 Klafter buchene Prügel,
  - 47 " " Reifschprügel;
- aus dem Staatswald Hengstberg:
  - 1/2 Klafter buchene Prügel,
  - 7 " Nadelholz-Scheiter,
  - 14 " Nadelholz-Prügel;
- Scheidholz aus den Staatswaldungen Großenzhalde, Säzberg, Wildbaderkopf, Rennbachthalde und zwar:
  - 4 Klafter eichene Prügel,
  - 2 " buchene "
  - 26 " " Reifsprügel,
  - 3 " Nadelholz-Scheiter,
  - 81 " Nadelholz-Prügel,
  - 13 " Nadelholz-Reifsprügel,
  - 27 " weiches Stockholz.

Neuenbürg den 28. Mai 1861.

R. Forstamt.  
Lang.

#### Revier Naislach.

#### Verbot.

Der in dem Staatswald Föhrberg zunächst dem Würzbach-Thal entlang neu gebaute Weg

ist zum Fahren und Laufen für Diejenigen bei einer Strafe verboten, welche nichts in diesseitigen Staatswaldungen zu thun haben, oder in forstlichen Angelegenheiten mit einem Forstbeamten oder Forstschuzdiener nicht in dienstlicher Verbindung stehen.

Obiges wollen die wohlh. Ortsvorstände bekannt machen lassen.

Den 22. Mai 1861.

R. Revierförster.  
Schlach.

#### H ö f e n.

Die Ehefrau des Philipp Bodamer alhier hat den von ihr ausgesprochenen Beizuch, daß ihr von dem ledigen Otto August Schmid von Wildbad eine silberne Taschenuhr entwendet worden sey, als irrig und unbegründet zurückgenommen, was hiemit auf Verlangen bekannt gemacht wird.

Den 24. Mai 1861.

Schuldheissenamt.  
Le o.

### Privatnachrichten.

#### Gesangprobe

Mittwoch den 5. Juni  
in Schömburg,  
zur Einübung gemischter Chöre für die bevorstehende Konferenz.

Cammerer.

#### Neuenbürg.

#### Freiwillige Feuerwehr.

Nächste Uebung  
Montag den 3. Juni Abends 6 1/2 Uhr.  
Das Commando.

#### Neuenbürg.

#### Turnverein.

Am Samstag den 1. Juni Abends 7 1/2 Uhr  
ist Versammlung auf dem Turnplatz.

Carl Eug.

**Neuenbürg.**

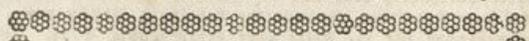
Ein 1 1/2-jähriger Montafuner Farre, für dessen Ritt garantiert wird, ist auf dem Vukenberg bei Pforzheim feil und gibt hierüber Auskunft:

D. A. Thierarzt  
Landel.

**Neuenbürg.**

Rothe und weiße Weine, von den Jahrg. 55, 57, 58, 59 u. 60, das 3mi zu 2 fl. 30 fr., 3 fl., 4 fl. 30 fr. bis zu 8 fl. und einen angenehmen kräftigen Mischling, das 3mi zu 2 fl. gibt ab

Küfermeister Carl Bauer, der Jüngere.



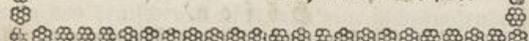
**Neuenbürg.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Nachdem ich hier ein Buchbinderei-Geschäft eröffnet habe, empfehle ich mich dem geehrten Publikum in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bestens.

Mein Geschäftsklokal befindet sich im Hause meines Vaters, Schneidermeister Knodel.

Georg Knodel,  
Buchbinder-Meister.



**Neuenbürg.**

1 Kastenofen mit eisernem Aufsatz und Rofch und 1 Rundofen verkauft wegen Bauveränderung

Louis Lustnauer.

**Alzenberg bei Calw.**

**Farren-Verkauf.**

Ein 2 1/2-jähriger, sehr schöner, reiner Montafuner Farren wird unter Garantie für den Ritt am

Montag den 3. Juni  
Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkauft von  
E. Horlacher,  
Gutsbesitzer.

**W i l d b a d.**

Mehrere Eimer rother 1857er und 1859er Wein, sowie billigeres Hausgetränk sind dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft ertheilt Küfer Krauß.

**Neuenbürg.**

Ein Dienstmädchen, das gut mit Vieh umzugehen versteht, findet einen Platz, wo — sagt die Redaktion.

**Neuenbürg.**

Ein Logis ist zu vermieten. Wo sagt die Redaktion.

**Altensteig.**

Sechs Stück gut gemästete Ochsen sind dem Verkaufe ausgesetzt, und ladet hierzu Liebhaber freundlich ein

Böwenwirth Reichert.

**Feldrenna ch.**

**Gesponnenes See gras**

erster Qualität per Centner zu 2 fl. 30 fr. hat in Commission zu verkaufen.

Gemeindepfleger Schönthal er.

**Neuenbürg.**

**Lieder-Kranz**

Heute Abend (nach dem Schluß der Turnübungen) 7/9 Uhr.

**Kronik.**

**De u t s c h l a n d.**

Bom Neckar, 24. Mai. Unsere Verkehrs- und Handelsbeziehungen mit Italien nehmen in Folge der dort eingetretenen politischen Veränderungen jetzt schon täglich an Bedeutung und Umfang zu. Schon vor Jahren haben mehrere unserer bedeutendsten Wollentuchfabriken einen Hauptabsatz für ihre Fabrikate in Italien, namentlich in Neapel und im Kirchenstaat, aufzufinden gewußt. Die soliden und wohlfeilen deutschen Mitteltücher wurden dort bald den englischen und französischen Tüchern vorgezogen, wiewohl der schutzlosen deutschen Industrie sonst viele Hindernisse im Wege standen, die der englische oder französische Fabrikant nicht erst zu überwinden hatte. In neuester Zeit verspricht der italienische Markt, nachdem dort die vielen hemmenden Zollschranken gefallen, für einen bedeutenden Theil der deutschen Industrie und Produktion von großer Wichtigkeit zu werden. Nach zuverlässigen Mittheilungen sind es besonders Eberfelder Fabrikate, die sich dort bereits einen starken Absatz verschafft haben. Auch für das Haupthandelsprodukt der Pfalz, für Tabak, hat sich in neuesten Tagen der italienische Markt erschlossen, und sind zu diesem Zweck große Aufkäufe geschehen. (Karlsru. Z.)

**W ü r t t e m b e r g.**

Nach einer Bekanntmachung der K. Eisenbahndirektion sind die Eisenbahnfahrpläne künftig bei den Bahnhöfen oder durch die Meßler'sche Buchhandlung in Stuttgart zu beziehen. Fahrpläne in Plakatform kosten 6 kr. in Taschenform 9 und 6 kr.

Kottweil. Die Schwarzwälder Industrieausstellung wird fortwährend sehr stark besucht.



Heilbronn, 24. Mai. (Ledermarktbericht.) Das Ergebniß des vorgestern hier abgehaltenen Ledermarkts war für Verkäufer von schönem Schmalleder und Prima Wildboerleder ein günstiges, indem die Preise dieser Sorten, bei fortwährendem Mangel an hübscher geeigneter Waare, gegen letzten Februarmarkt gleich blieben, und auch geringere Qualitäten Wildboerleder gesucht und verhältnißmäßig besser bezahlt wurden. Soblleder — ein bisher in Anbetracht zu Oberleder höherer Artikel — scheint das entsprechende Verhältniß zu erreichen, da dieses, durch vorhergegangene Frankfurter Messe schon im Preise gedrückt, hier gleichen Schritt mit etwa 5 Procent weniger als am vorigen Markt hält, während für Kalb- und Zeugleder ungefähr gleiche Preise erzielt worden sind. Es wurden verkauft und amtlich abgemessen: 358,62 Pfd. Soblleder, 643,29 Pfd. Schmal- und Wildleder, 197,47 Pfd. Kalbleder, 8432 Pfd. Zeugleder, und 1466 Pfd. rohe Häute. Zusammen: 1298,36 Pfd., oder 1298 Centner 36 Pfd. Zollgewicht, wodurch inclusive der rohen Waaren, wovon ziemlich viel am Markt war, die Summe von 148,500 fl. umgesetzt worden ist. Nächster Ledermarkt Mittwoch den 28. Aug. d. J. Anfang Morgens 7 Uhr.

Dieser Tage ging von Ulm eine Fuhrre Bier für die Abgebrannten in Glarus ab, zu welcher jeder der dortigen Brauer zwei Fäßchen lieferte. (Stutt. A.)

#### Baden.

Lahr. Die Landeszeitung bringt einen ausführlichen Bericht über das Lahrer Feuerwehrest und schildert dasselbe als durchaus gelungen.

#### Preußen.

Jüngst fand im Dome zu Berlin unter großem Zudrange des Publikums die Trauung eines Regers mit einer jungen, hübschen Berlinerin, Tochter einer anständigen Familie, statt, wobei als Zeuge auch ein Reger anwesend war. Die Heirath soll aus Reizung geschehen seyn.

#### Türkei.

Das Journal de Frankfort hält den Augenblick für gekommen, wo die orientalische Frage alle anderen Angelegenheiten, welche gegenwärtig Europa bewegen, in den Hintergrund drängen werde, und führt eine Reihe von Thatsachen zur Begründung dieser Ansicht auf: darunter die Verwicklungen, welche aus dem Meinungszwispalt über die syrische Angelegenheit entstanden seyen; die Weigerung Frankreichs, auf die Vorschläge der Pforte wegen Fortdauer einer beschränkten Occupation einzugehen, welche Weigerung durch den offen ausgesprochenen Wunsch motivirt worden ist, daß Frankreich seine ganze und volle Freiheit des Handels für die Zukunft sich wahren wolle; — die Sendung einer französischen Flottenabtheilung, welche den Erfordernissen der Situation gegenüber zu stark sey, nach

der Küste von Syrien; — die unablässig und mit dem äußersten Eifer betriebenen kriegerischen Rüstungen in Toulon; — die bevorstehende Ankunft eines starken russischen Geschwaders in Verbindung mit der, wie man dem französischen Journal versichert, in Algerien bewerkstelligten Errichtung von russischen Depots, Ambulancen und Spitalern; — endlich der bedenkliche Gesundheitszustand des Sultans, welchen seine Aerzte bereits aufgegeben haben sollen, und die Maßregeln, welche England zu treffen scheine, um für alle möglichen Eventualitäten vorbereitet zu seyn.

### Miszellen.

#### Der Schweizer-Bauer.

Ob die Bauern überall gleich sind oder sich von einander unterscheiden wie die Getreidearten, das mag der geneigte Leser entscheiden. Eine Schweizer-Zeitung schildert den Schweizerbauer wie folgt:

Der Bauer steht zu wenig über die Nase hinaus. Er hat etwas von dem, was man Kurzsichtigkeit und Engberzigkeit heißt. Ihm gefällt immer das Seinige am besten und für Alles, was drüber hinaus ist, hat er keinen Sinn und kein Verständniß. Da ist einer unten im Thal, der hat oben auf dem Berge ein Stück Wald. Ein anderer wohnt oben auf der Höhe und hat sein Holz unten im Thal. Im Winter schleppt dieser seine Bürde mit unsäglich Mühe hinauf und jener transportirt sie mit Lebensgefahr hinunter. Beide gehen mit ihren Lasten an einander vorbei und Keinem von Beiden fällt ein, zum Andern zu sagen: „Wir sind doch einfältige Bauern, du trägst hinauf und ich hinunter; tauschen wir gegenseitig ab, dann ist jedem die Last erleichtert.“ Nein, das thut der Bauer bei Leibe nicht; denn sein eigener Knebel Holz ist zehnmal mehr werth als der des Nachbarn. — Da ist Einer, der fährt täglich eine halbe Stunde weit nach Norden, um ein Wägel voll Gras zu holen; ein Anderer, der fährt täglich eine halbe Stunde weit nach Süden, bei Jenem vorbei, um ebenfalls ein Wägel voll Gras zu holen, und es fällt Keinem von Beiden ein, abzutauschen; denn das Gras, welches er mit eigener Gülle beschüttet hat, ist bei Weitem besser als das des Andern. So plagt die Welt sich ab und jeder glaubt der Gescheidere zu seyn. — Da ist Einer, der hat auf seinem Acker einen Nordioweg; so oft er ihn gebraucht, ärgert er sich und sein Vieh; aber um Alles in der Welt legt er nicht Hand an den Weg zu bessern; denn der bessere Weg käme auch dem Nachbar in Etwas zu gute, und lieber will er sich und sein Vieh Jahr aus, Jahr ein schinden und plagen, als daß er eine, wenn vielleicht noch so geringfügige Arbeit unternimmt, von der er den Nutzen nicht allein hat. — Dort ist ein Anderer, der liegt mit seinem Nachbar das ganze Jahr hindurch in Streit wegen der Grenzen. Er hat gesehen, daß sein Nachbar eine Hand voll Erde zu viel bekommen hat; das ärgert ihn. Er studirt darüber nach, was da zu thun sey; er schlägt im Sachenrecht nach, ob da nicht ein Paragraph zu finden, der seinem

Nachbar eine Buße von einigen 100 Franken auferlegt; er läuft im Land herum und sucht einen Fürsprecher, der tiefes Mitleid mit ihm hat; er schimpft über die Gesetzgeber, die dickbändige Geseze machen und dabei nicht einmal an seinen speziellen Fall gedacht haben; er quält und härt sich ab um die Hand voll Erde, die kaum eine Bohne werth ist, und es fällt ihm von Weitem nicht ein, nachzusehen, ob nicht mitten in seinen Aedern große Stellen verwahrlost sind die ihm, wenn er nur den 100sten Theil der Mühe auf sie verwenden wollte, die er auf jene Hand voll Erde an der Grenze verwendet, tausendmal mehr eintragen würden, als jene Marckecke. — Da ist endlich noch Einer, der hatte einen alten Pflug. So oft er ihn gebraucht, gab's schlechte Arbeit; aber der Pflug ist noch nicht vollständig abgenutzt, darum muß er noch aushalten, und ein neuer wird erst angeschafft nach einigen Jahren, nachdem der alte sein Land hinlänglich zu Grunde gerichtet hat. Ich habe jüngst von einem Schneidermeister gehört, der seinen Sohn gegen dessen Neigung und Anlagen zwang, gleichfalls Schneider zu werden, nur weil der Vater ein noch nicht völlig abgenutztes Bügelisen und einen ziemlichen Vorrath englischer Nadeln besaß. Es gibt scheint's solche wunderliche Käuze auch in andern Ständen.

Ein anderes, landläufiges Urtheil über den Bauersmann heißt: „Der Bauer ist ein Grobian.“ Ja, es gibt einzelne Exemplare von ausgezeichneter Grobheit im Bauernstande.

Wenn der Wagen nicht gehen will, schiebt der Mann nicht nach, wo es fehlt, sondern er zerrt und reißt, stampt und reißt, schlägt und tobt, flucht und donnert, daß es grausig ist; wenn ihm Jemand in den Weg tritt, sucht er sich nicht mit ihm zu verständigen, sondern durch exemplarische Grobheit will er obliegen und seinen Namen zur Geltung und allgemeinen Anerkennung bringen. — Besondere Grobheit wird von den Wassermattenbesitzern gerühmt, jedoch nur zur Zeit großer Trockenheit. Ein Prachtexemplar bäuerischer Grobheit hat Binius gezeichnet in seinem „Hagelhanns im Bligloch.“ Indessen so ganz möchten wir dieses Urtheil nicht unterschreiben. Bei der Austheilung der Grobheit, die wahrscheinlich schon zu Anfang der Welt stattfand, sind die Bauern nicht allein dabei gewesen; Andere haben einen großen Theil vorweg genommen. Ganz verkehrt ist es jedenfalls, wenn die Herren meinen, mit dem Bauersmann müsse man grob umgehen, wenn man verstanden seyn und Eindruck machen wolle. Der Bauer, auch selbst wenn er noch so grob ist, hat doch meist einen feinen Sinn für das, was sich für andere schickt, und das ist bei ihm ausgemacht, daß sich Grobheit nicht schickt für gebildete Leute, Doktoren u. dgl. selbst in dem Falle, daß er glaubt, für den Landmann passe sie besser. Wie dem aber auch sey, gewiß ist, daß der Bauernstand ebenso sanftmüthige und zart- und feinfühlende Glieder zählt, als irgend ein anderer Stand; daß hinter dem rauhen Rittel gar oft ein Herz schlägt, das im Umgange mit Menschen und Vieh eine schonungsvolle Rücksicht an den Tag legt, wie sie manchen Hochgebildeten zu wünschen wäre.

Ein Sonntagkind. Aus Neapel schreibt man uns folgende allerliebste Geschichte: Ifernía, das verfluchte bourbonische Reaktionsnest, war bezwungen durch die Truppen Sardiniens, der König Ehrenmann eilte von Ancona nach Neapel und zog durch das in Trümmern liegende Ifernía. Auf den noch rauchenden, von Asche bedeckten Ruinen sammelten sich die Bewohner der Stadt und das Landvolk der ganzen Umgegend, den siegreichen König Italiens zu sehen. Mitten unter ihnen stand Marianna, ein reizendes, junges Bauernmädchen in der romantischen Tracht der neapolitanischen Landbewohner. Die Augen der staubbedeckten härtigen Krieger haften begehrlích auf dem wunderschönen Gesicht des Mädchens, und manches Herz, das im Kugelregen seine ruhigen Schläge gethan, pochte heftiger an die eisernen Rippen. Plötzlich schwang sich einer der glänzendsten Reiter, mit braunem härtigem Gesicht, vom Pferde, eilte auf das Bauernmädchen zu und ehe diese es zu hindern vermochte, hatte er sie umarmt und einen Kuß auf die üppigen rothen Lippen des Mädchens gedrückt. — Aber was Marianna nicht hindern konnte, das mußte sie zu strafen. Mit von Jorn geröthetem Gesicht maß sie, tief gekränkt durch diese ihrer jungfräulichen Sittsamkeit zugefügte Beleidigung, den Frevler, und die derbe Hand der schönen Ifernianerin fiel auf die härtige Wange des Offiziers, daß es schallte.

Unter den Offizieren erhob sich ein lautes Gemurmel der Entrüstung. „Sie hat dem König eine Ohrfeige gegeben!“ lief es von Mund zu Mund. Alles war sprachlos vor Entsetzen. Dem Mädchen selbst blieb natürlich nicht unbekannt, gegen wen sie ihre Hand erhoben; sie aber, obwohl betrübt, daß es gerade der König gewesen, verweigerte jede Abbitte für diese Majestätsbeleidigung und erklärte muthig: Er habe sie verdient. — Und Victor Emanuel? Er ergriff die bewährte Hand des Bauernmädchens. „Mein Kind,“ sagte er lachend, „ein Kuß in Ehren, kann Niemand wehren; in dem Lande, woher ich komme, ist es Sitte, der Schönheit auf diese Weise zu huldbigen, und Du bist schön!“ — Die gereizte Ifernianerin ward hieby durch einigermaßen beschwichtigt, vollständig zufrieden gestellt aber, als der König in ihrer Gegenwart befahl, dem Mädchen zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Augenblick eine Aussteuer von Tausend Ducati auszugeben. — Die Bäuerin traf also drei der fettesten Fiegen mit einem Schlage: Erstens bekam sie vom Könige von Italien einen Kuß. Zweitens hatte sie die Ehre, demselben Könige eine Ohrfeige zu geben, und Drittens erhielt sie dafür als pretium affectionis eine nie geträumte Aussteuer von Tausend Ducaten. — Die Welt war darüber einig, daß Marianna ein Sonntagkind seyn müsse.

Der gelehrte Kalande saß einst zwischen Frau v. Städel, die häßlich war, aber Anspruch auf Schönheit machte, und der wirklich schönen Madame Recamier. Im Glauben, Beiden etwas Artiges zu sagen, rief er aus: „Wie glücklich sige ich hier zwischen Geist und Schönheit!“ Schnell fügte Frau v. Städel hinzu: „Ohne eines von beiden zu besitzen.“